

Seltener Fund in Israel

JERUSALEM sda. Israelische Archäologen haben eine rund 2000 Jahre alte Bronzeschaukel gefunden. Das Stück wurde zusammen mit einem Bronzekrug am Westufer des Sees Genezareth entdeckt, teilte die Israelische Altertumsbehörde gestern in Jerusalem mit. «Der Fund ist ziemlich

HERAUSGEPICKT

selten und der Zustand der Stücke ziemlich gut», sagte die leitende Archäologin Dina Avshalom-Gorni der Nachrichtenagentur DPA. In Israel seien bisher zehn solcher Schaukeln aus dieser Zeit entdeckt worden. Die verzierte Schaukel habe dazu gedient, Asche zu transportieren. Die beiden Stücke seien bei der Ausgrabung in einem ehemaligen Lagerhaus der grossen jüdischen Siedlung Magdala entdeckt worden. Die Schaukel könne von einer Familie als Erbstück aufgehoben oder für die tägliche Arbeit genutzt worden sein, sagte die Forscherin weiter.

NACHRICHTEN

Bär unterwegs im Unterengadin

GRAUBÜNDEN sda. Im Unterengadin ist nach einem halben Jahr wieder ein Bär beobachtet worden. Das Tier überquerte in der Nacht auf Montag bei Strada die Kantonsstrasse in Richtung Tschlin. Beim Grossraubtier könnte es sich um das Männchen M32 handeln, das zuvor über längere Zeit im Gebiet Val Müstair, oberes Vinschgau, seine Spuren hinterliess.

Staatsanwalt will Verwahrung

BERN sda. Der Mann, der vor vier Jahren in Langenthal eine Prostituierte bestialisch umbrachte, soll wegen Mordes mindestens 20 Jahre hinter Gitter und verwahrt werden. Das forderte die Staatsanwaltschaft gestern vor dem Berner Obergericht. Die Verteidigung verlangte eine deutlich mildere Freiheitsstrafe von 12 Jahren wegen vorsätzlicher Tötung.

WhatsApp mit Verschlüsselung

MOUNTAIN VIEW sda. Alle Inhalte, die über WhatsApp laufen, sind künftig mit Verschlüsselung geschützt. Der zu Facebook gehörende Kommunikationsdienst mit einer Milliarde Nutzer führte die sogenannte Ende-zu-Ende-Verschlüsselung ein, wie die Gründer Jan Koum und Brian Acton gestern sagten.

Per Anhalter zum Meistertitel

FRIBOURG Am 7. Mai findet von Freiburg aus die dritte Schweizer Meisterschaft im Autostoppen statt. Die Polizei warnt vor den Risiken dieser Reisemethode.

ALEKSANDRA MLADENOVIC
aleksandra.mladenovic@luzernerzeitung.ch

Sie stehen am Strassenrand und halten einen Karton hoch, auf dem ein Ortsname steht. Was man im Ausland noch heute ab und an antrifft, war einst auch hierzulande populär: das Autostoppen. «In den 1960er- und 1970er-Jahren war das gang und gäbe. Heute sind «Stöppler» eine exotische Spezies – kaum jemand mehr trampelt, weil der Wohlstand grösser geworden ist und es bessere Verbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln gibt», erklärt Daniel Slodowicz (27), Gründungsmitglied des Autostopp-Vereins Schweiz.

Der 2014 von vier jungen Männern gegründete Verein will diese Reisemethode wiederbeleben. Zu diesem Zweck organisiert er vom 7. bis 8. Mai die dritte Schweizer Meisterschaft im Autostoppen. Letztes Jahr haben rund 20 Personen mitgemacht, das Jahr davor waren es neun. Bis zu 100 Teilnehmer sollen sich nun am 7. Mai morgens am Grand Place in Freiburg versammeln, wo der Vereinsvorstand den Zweierteams die Regeln erklärt und das 200 bis 300 Kilometer entfernte Ziel bekannt geben wird. «Wir werben dieses Jahr intensiver für die Meisterschaft. Die Teilnahme und allfällige Übernachtungen sind kostenlos, und die Sieger können kleinere Preise ergattern», sagt Slodowicz. Bereits zehn Zweierteams hätten sich angemeldet, berichtet der Ökologe, der sein Studium im Januar in Freiburg beendet hat.

Noch keine Bewilligung

Eine Bewilligung für die Versammlung in Freiburg habe man noch nicht eingeholt. «Bis jetzt lief die Meisterschaft jeweils im kleinen Rahmen ab – wir müssen noch abklären, ob wir überhaupt eine Bewilligung brauchen», sagt Slodo-



Daniel Slodowicz, Vorstandsmitglied vom Autostopp-Verein Schweiz, versucht, per Anhalter von Bern-Neufeld nach Luzern zu kommen.

Bild PD

wicz. Auf Anhieb beantworten kann auch die Polizei diese Frage nicht, wie Jean-Charles Bossens, Leiter des Polizeiamts der Stadt Freiburg, auf Anfrage sagt: «Die Veranstalter müssen mit uns Kontakt aufnehmen, damit wir abklären können, ob eine Bewilligung nötig ist und ob wir diese erteilen können.»

Vorurteile abbauen

Doch worin liegt überhaupt die Faszination des «Stöppelns»? Laut Slodowicz hat diese Reiseart viele Vorteile. «Der Offensichtliche: Es ist gratis», sagt der gebürtige Pole. So habe es bei ihm angefangen: «Als Student hatte ich nicht allzu viel Geld, um herumzureisen. Per Anhalter konnte ich aber ständig unterwegs sein und bin sogar mal bis nach Istanbul gefahren.» Gerade in Polen und in Deutschland, wo Slodowicz aufge-

wachsen ist, seien Autostopp-Meisterschaften populär – «von dort habe ich mir das Konzept abgeschaut», gibt er zu. Das Autostoppen habe sein Leben bereichert, führt Slodowicz aus. Man lerne verschiedene Menschen kennen und baue Vorurteile ab. «Die Panik vor dem Fremden ist selten gerechtfertigt. Ich wurde auch schon zum Übernachten zu Unbekannten nach Hause eingeladen. Es ist schön, solches Vertrauen zu erfahren», berichtet Slodowicz.

Die Polizei rät jedoch aus Sicherheitsgründen vom Trampen ab. So sagt Kurt Graf, Sprecher der Luzerner Polizei, auf Anfrage: «Das birgt immer ein gewisses Risiko.» Wenn man es dennoch mache, mahnt Graf zur Vorsicht. «Es ist ein Unterschied, ob man in einem Dorf mit jemandem mitfährt, wo man die Leute und die Wege kennt, oder in einem anderen

Land. Es ist auch besser, tagsüber und nicht allein unterwegs zu sein. Es gilt, viele Faktoren zu beachten», so Graf.

Daniel Slodowicz vom Autostopp-Verein Schweiz pflichtet dem teilweise bei: «Das Gefühl von Sicherheit ist grösser, wenn man zu zweit trampelt.» Ihm sei während der sechs Jahre Trampen aber noch nie etwas Schlechtes passiert. Dennoch gibt auch sein Verein Tipps zum «Stöppeln»: Wenn man am Strassenrand ein Auto anhalte, solle man darauf achten, dass genügend Platz vorhanden sei, um den Verkehr nicht zu behindern. Am sichersten sei das Anhalten auf Raststätten, wo man die Autofahrer direkt ansprechen könne.

HINWEIS

Weitere Infos und Anmeldung unter: www.autostopp.ch (mit drei P geschrieben).

Love-Parade-Katastrophe bleibt ungesühnt

DUISBURG Ein Opferanwalt spricht von Justizskandal: Das Love-Parade-Unglück von 2010 wird nicht juristisch aufgearbeitet.

sda. Der Tod von 21 Menschen bei der Love-Parade-Katastrophe im deutschen Duisburg vor knapp sechs Jahren bleibt womöglich ohne strafrechtliche Folgen. Das Landgericht Duisburg hat gestern die Eröffnung eines Strafprozesses abgelehnt. Das zentrale Beweismittel

der Anklage weist nach Einschätzung der Richter «gravierende inhaltliche und methodische Mängel» auf.

Riesige Enttäuschung

Für die Betroffenen ist das eine riesige Enttäuschung. Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) äusserte ihr Unverständnis, dass es keinen Strafprozess geben soll.

Bei dem Technofestival in Duisburg am 24. Juli 2010 war es an einer Engstelle zu einem tödlichen Gedränge gekommen. 21 Menschen starben, mindestens 652 wurden verletzt, einige von ihnen schwer. Im Februar 2014 hatte die Staatsanwaltschaft Duisburg Anklage

gegen sechs Mitarbeiter der Stadt Duisburg und vier Mitarbeiter des Veranstalters erhoben. Ihnen wurde unter anderem fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung vorgeworfen.

Fehler bei der Planung des Anlasses

Dabei stützte sich die Anklage ganz wesentlich auf das Gutachten des britischen Panikforschers Keith Still. Er hatte Fehler bei der Planung, der Genehmigung und der Durchführung der Love Parade ausgemacht. Die zehn Angeeschuldigten sollten mitverantwortlich dafür sein, dass die Rampe für den Zu- und Abgang für Zehntausende Besucher verengt wurde.

Opferanwalt Julius Reiter, der rund 100 Betroffene vertritt, bezeichnete die Entscheidung als «Justizskandal». Seine Kanzlei wäge weitere juristische Schritte ab. Auch viele Hinterbliebene sowie Opfer, die das Gedränge überlebt haben, äusserten sich entsetzt.

Staatsanwaltschaft und Nebenkläger können gegen einen sogenannten Nichteröffnungsbeschluss eine sofortige Beschwerde beim Oberlandesgericht Düsseldorf einlegen.

Unabhängig von der Absage an ein Strafverfahren wird sich das Landgericht Duisburg weiter mit mehreren Schadenersatzprozessen von Opfern des Unglücks beschäftigen.

ANZEIGE



New Hyundai Santa Fe ab CHF 36 990.-*

* New Santa Fe 2.2 CRDi 4WD Drigo. Abb.: 2.2 CRDi 4WD Vertex ab CHF 48 190.-. Normverbrauch gesamt 2.2 CRDi 4WD 5.7 l/Benzin/Äquivalent 6.4 l/1 (Benzin/Äquivalent 6.8 l/100 km, CO₂-Ausstoss: 149/161 g/km, Energieeffizienz-Kat. D I E. Ø CH CO₂: 139 g/km. Unverbindliche Nettopreisempfehlung, CHF inkl. 8% MwSt.

HYUNDAI | NEW THINKING. NEW POSSIBILITIES.

Sedel Garage AG Luzern, Reuseggstrasse 13, 6020 Emmenbrücke. Tel. 041 429 67 67, www.sedelgarage.ch

RABENAU'S WUNDERSAME ERLEBNISSE

